Türk Dilleri Araştırmaları 10 (2000): 25-31

Der Ursprung von Unmöglichkeitssuffixen des Osmanisch-Türkischen

Marek Stachowski
(Kraków)

1

Von den unterschiedlichen Konstruktionen und Methoden, die in den Türksprachen dem Ausdruck der Unmöglichkeit dienen (für die Auflistung s. Schön. passim), interessiert uns hier eigentlich nur eine, nämlich das osm. wie moderne ttü. Suffix *-ama-* (und sein analytischer Ursprung). Im ersten Augenblick mag das Problem trivial erscheinen, denn das Suffix wird gewöhnlich als eine kontrahierte Folgeform einer analytischen atü. Unmöglichkeitskonstruktion interpretiert. Die atü. Konstruktion besteht aus einem *-u* Gerundium und dem negierten Verb *u-* 'können' (wie in atü. *bar-u u-ma-dy* 'er konnte nicht gehen'). Dabei entsteht jedoch ein phonetisches Problem: wieso *-u u-* > *-a-*, nicht > *-u-*?

Das Aosm. kennt noch ein anderes Unmöglichkeitssuffix, und zwar *-uma-* ~ *-yma-* (wie in *varyma-dum* 'ich konnte nicht erreichen', Grun. 126), und dieses läßt sich tatsächlich vom atü. *-u uma-* 'nicht können' herleiten (d.h. z.B. *varymadum* < **varumadum* < **baru umadum*). Dabei bleibt jedoch die Frage nach dem Ursprung von *-a-* in *-ama-* und dem Verhältnis zwischen den beiden synonymen Suffixen *-ama-* und *-uma-* weiter offen.

Auch die Annahme, daß dem Suffix *-ama-* kein *-u-*, sondern ein *-a-*Gerundium zugrunde liegt (d.h. **-a uma-* 'nicht können' > *-ama-*, so interpretiert z.B. in Zaj. KD 184), kann nicht als eine glückliche Lösung angesehen werden, da es in den Türksprachen normalerweise der Auslautvokal des ersten Wortes ist, der bei Hiatusaufhebung durch Silbenzusammenziehung ausfällt, während der Anlautvokal des Folgewortes eine längere Zeit noch unberührt bleibt (vgl. auch heut. ttü. *ne*

oldu? 'was ist passiert?' > umgangsspr. *n'oldu?*, nicht > **ne'ldu ~ *ne'ldü*; vgl. weiter kipč. *köralmadym* 'ich konnte nicht sehen' [Codex Cumanicus, zitiert nach Karam. 148] < *köralma-* 'nicht sehen können' < *körä alma-*, d.h. mit anderen Worten: *körä alma-* > *kör-alma-*, nicht > **körä-lma- ~ *körä-lmä-*; das Phänomen ist auch in Sibirien bekannt, vgl. z.B. tof. *atiñe* 'Eltern' < *aḍa iñe*, *ɔ̄duluγ* 'sehr groß' < *ɔ̄dauluγ* [Rass. 58]), so daß aus der Zusammenziehung von *-a uma-* ebenfalls *-uma-* zu erwarten wäre, wie es auch bei *-u uma-* der Fall war, jedoch kein *-ama-*. Übrigens, die Konstruierung von *u-* 'können' mit dem *-a*-Gerundium scheint dem Atü. unbekannt gewesen zu sein (vgl. z.B. Kon. GR 173; Tek. GOT 120), was eine zusätzliche Schwäche dieser phonetisch sowieso strittigen Erklärung ist.

2

Menges 153 leitete zwar 1968 die osm. Unmöglichkeitsform < *-a alma-*; seine Ansicht wurde jedoch in Tek. R 361f. streng kritisiert und sogar "another grave mistake" genannt. Talât Tekin erklärte dabei jedoch nicht, warum es ein grober Fehler sein sollte, sondern behauptete nur kurz, daß sich das Suffix *-ama-* < *-uma-* entwickelte, ohne dabei das Phonetische, sei es auch kurz, zu erwähnen. Tekin hat dagegen völlig recht, wenn er die Mengessche Chronologie korrigiert und sagt, daß die *-ama-*Bildungen im Osm. nicht erst im 16. Jh. (so Menges), sondern schon im 13. Jh. vorkamen. In Zaj. KD 184f. lesen wir jedoch, daß in dem von ihm edierten Denkmal aus der 1. Hälfte des 14. Jh. (für die Datierung s. Zaj. KD XII) *-uma-* und *-ama-*Bildungen parallel vorkamen, was natürlich gegen einen chronologischen Unterschied zwischen den beiden Suffixen spricht, dem gemäß *-uma-* älter und *-ama-* jünger sein sollte, und eher einen anderen Gedanken nahelegt, daß sie nämlich zwei genetisch unterschiedliche, jedoch gleichzeitig vorkommende Konstruktionen widerspiegeln. Nicht ganz unproblematisch ist aus heutiger Sicht auch Tekins Behauptung, daß "it is one of the most important characteristic features of the entire Oghuz group not to use the auxiliary verb *al-* to express the possibility/ability or unpossibility/ inability" (Tek. R 362), vgl. weiter unten azerb. *alammadym* (vermutlich waren Tekin Bildungen dieser Art damals noch unbekannt).

Im Jahr 1981 sah A. M. Ščerbak das Problem offensichtlich sehr gut, da er die Herleitung des Suffixes *-ama-* auch von einer anderen analytischen Unmöglichkeitskonstruktion erwog, und zwar von *-a alma-* (Šč. MG 99), doch letzten Endes sprach er sich für *-a uma-* aus (ohne dabei das oben

erwähnte phonetische Problem der Silbenzusammenziehung zu diskutieren), wobei seine Gründe hierfür nicht ganz ohne weiteres nachvollziehbar sind. Er meint nämlich (ebd. 99f.), daß *-a uma-* wahrscheinlicher ist, als *-a alma-*, da [1] das Verb *u-* 'können' schon in alten Sprachdenkmälern fast ausnahmslos nur negiert vorkommt und weil [2] das Verb *al-* (eigentlich 'nehmen') in den oguz. Sprachen als Hilfsverb der Unmöglichkeitskonstruktionen ungebräuchlich war.

Zu [1] kann ich schlecht etwas sagen, da ich das Argument nicht verstehe, d.h. ich weiß nicht, in welcher Hinsicht der Gebrauch von *u-* in seiner negierten Form gegen die Konstruktion *-a alma-* als Etymon vom heutigen *-ama-* sprechen könnte. Wichtiger erscheint mir [2]. Hierzu sei aber Folgendes gesagt: zum einen führt der Autor in dem direkt darauffolgenden Absatz (ebd. 100) eine azerb. Dialektalform an, die ausgerechnet auf *-a alma-* zurückzuführen ist, und zwar *alammadym* < **alalmadym* < **ala almadym*, wodurch seine eigene Behauptung entkräftet wird; zum anderen wäre auch der völlige Mangel an oguz. Beispielen wie azerb.dial. *alammadym* kein ausreichender Nachweis dafür, daß das Verb *al-* in seiner modalen Funktion in den oguz. Sprachen auch in der Vergangenheit ungebräuchlich wäre, so daß auch [2] kaum überzeugen kann.

Ganz anders ist È. A. Grunina an das Problem von *-uma-* vs. *-ama-* herangegangen (wobei sie jedoch weder Argumente noch die Lösung von A. M. Ščerbak diskutierte oder zumindest erwähnte). Sie will hier nämlich einen auf der Analogiewirkung der affirmativen Konstruktion *-a bil-* 'können' fußenden Lautübergang von (*-u uma-* >) *-uma-* > *-ama-* annehmen (Grun. 126), der es zum Zweck hatte, im Verbalstammauslaut von Möglichkeits- und Unmöglichkeitsformen stets einen tiefen Vokal (*-a-ma-* [nicht *-u-ma-*] wie *-a bil-*) und dadurch einen höheren Ausgleichungsgrad des Systems zu erreichen. Somit wird hier die alte, aus dem Jahr 1941 stammende Idee von A. N. Kononov wiederholt, der gemäß das ttü. Suffix *-ama-* "voschodit k forme *u-ma*, gde *u* > *a* || *e*" (Kon. GTJ 124, § 270), wobei Kononovs Werk von È. A. Grunina weder auf S. 126 ihrer Arbeit noch im Literaturverzeichnis angeführt ist.

Wenn die Idee an sich auch nicht ganz unmöglich ist, erscheint sie mir etwas ungünstig, da sie auf die Analogiewirkung, also eigentlich einen psychischen Prozeß zurückgreift, was zwar legitim, aber gleichzeitig mit linguistischen Mitteln unüberprüfbar ist (bei einer derartigen Aus-

gleichungstendenz wäre eigentlich eher zu erwarten, daß *-uma-* ganz durch *-a bilme-* verdrängt wird, was aber im Osm. nie der Fall war, obwohl eine solche Konstruktion im Aosm. (nur mit dem *-u*-Gerundium), wenn auch sporadisch, doch immerhin vorkam, vgl. aosm. *malik olu bilmäjä* 'er kann nicht beherrschen' [Zaj. KD 185; hier haben wir es aber vielleicht mit einem Ausnahmefall zu tun, denn es handelt sich dabei um einen Satz mit zwei parallel strukturierten Teilen, und zwar *nitä sälämät olu bilä šol kiši kim gändü näfsinä mälik olu bilmäjä*? 'wie soll ein Mann gesund sein, der seine Leidenschaft nicht beherrschen kann?']). Es scheint indessen möglich, die *-ama*-Bildungen mit rein linguistischen Methoden zu erklären.

3

Die Annahme einer Analogiewirkung in Grun. 126 wurde vermutlich durch zwei Faktoren verursacht: durch das parallele Vorkommen von *-uma-* und *-ama*-Bildungen im selben Zeitraum der osm.-tü. Sprachgeschichte sowie durch die (vielleicht daraus resultierende) stillschweigende Überzeugung, daß die beiden Bildungen ein und derselben Quelle entsprungen sein müssen. In Wirklichkeit gibt es jedoch keine Notwendigkeit, an dieser Überzeugung festzuhalten. Der Annahme von zwei unterschiedlichen Ausgangskonstruktionen scheint nichts im Wege zu stehen:
(3.1) *-u uma-* > osm. *-uma-*
(3.2) *-a alma-* (> **-alma-* > **-amma-*) > osm. *-ama-* (s. auch weiter unten)

Dabei bleibt unklar, ob das Sternchen bei **-amma-* tatsächlich nötig ist. Daß die Geminate *-mm-* in arab. Schrift (und besonders im Suffix, dessen Lesung den Osmanen sowieso bekannt war) als solche unmarkiert blieb, ist sehr wohl möglich. Dabei ist die Geminate im Azerb. belegt. Die Geminate ist, wie es sich erweist, keine einzige denkbare Lösung. Im Ktat. kann nämlich die *-lm*-Gruppe auch ohne Assimilierung von *l* an *m* (d.h. *-lm-* > *-mm-*) vereinfacht werden, indem der erste Konsonant ausgelassen wird; so lautet der Inhalt 'er konnte nicht beenden' im Ktat. entweder *bitiralmaġan ädi* oder aber *bitiramaġan ädi* (Jank. 195f.) < **bitir-ä al-ma-ġan ädi*. Interessant ist dabei übrigens, daß der Vokalismus des Hilfsverbs *al-ma-* auch nach dem Zusammenschmelzen des Wortes mit dem Gerundium **bitirä* und dem *l*-Ausfall, also den Faktoren, die das einst unabhängige Verb *al-* in ein Suffix und somit die syntaktische, analytische Unmöglich-

keitskonstruktion in eine morphologische Bildung verwandelt haben, immer noch unberührt geblieben ist, d.h. der Wirkung der Vokalharmonie nicht unterlag.

Die Mitberücksichtigung von Beispielen wie das oben angeführte krimtatarische findet ihren Niederschlag in der hier vorgeschlagenen Notation (3.2) des Lautvorgangs, die von nun an wie folgt umgestaltet werden soll:

(3.2a) *-a alma-* > **-alma-* > **-amma-* > osm. *-ama-*
oder direkt:
(3.2b) *-a alma-* > **-alma-* > osm. *-ama-*.

4

Frau M. Pomorska (Kraków) machte mich dankenswerterweise auf den Umstand aufmerksam, daß es schon W. Radloff war, der in seinem Wörterbuch sub *al-* 'nehmen' Folgendes schrieb: "eine weitere Kürzung [gemeint ist: *-alm-* > *-am-*] zeigt das osmanische Unmöglichkeitsverbum auf a: bar-a-ma-mak, käl-ä-mä-mäk" (Radl. I 348f.). Daß diese richtige Mutmaßung die spätere Forschung wenig beeinflußte, wird wohl zum einen daran gelegen haben, daß sie sich in einem lexikalischen Werk befindet, wo man normalerweise auf der Suche nach morphologischen Elementen und Kommentaren nicht hinschaut, zum anderen aber auch daran, daß sich Radloff nicht bemüht hat, das gegenseitige Verhältnis zwischen *-uma-* und *-ama-* zu klären. Schlimmer jedoch, daß auch W. Bang (1916) und G. R. Rachmatullin (1928) das osm. Suffix *-ama-* < *-alma-* herleiteten, und ihre grammatikalischen Arbeiten und Ansichten trotzdem in Vergessenheit geraten sind. In Bang VG 911 heißt es z.B. explizit: "Daß das Verbum *al-* 'nehmen' zu einem modalen Hilfszeitwort herabgesunken ist, als dessen Bedeutung 'können' zu gelten hat, ist längst bekannt. [...] Im Osmanischen ist *-l-* wohl durch die Assimilation geschwunden: *bulámadï* < *bulalmadï*; die Dialekte der Krim kennen beide Formen nebeneinander." (im Unterschied zu Bang möchte ich nur das Hilfsverb nicht direkt an den Verbalstamm [**bul almady*], sondern eher an ein Gerundium [**bula/bulu almady*] angefügt sehen, wie dies auch bei der belegten atü. Unmöglichkeitsbildung [*-u uma-*] der Fall ist).

5

Kurz ließe sich das "Pulsieren" der Meinungen zum Ursprung des tü. Unmöglichkeitssuffixes *-ama-* wie folgt darstellen:

	-u/a alma-	*-a uma-*	*-u uma-*
Radloff 1893	+		
Bang 1916	+		
Rachmatullin 1928	+		
Zajączkowski 1934		+	
Kononov 1941			+
Menges 1968	+		
Tekin 1971			+
Ščerbak 1981		+	
Grunina 1991			+
Stachowski (diese Studie)	+		

Literatur

Bang VG = Bang, W.: Studien zur vergleichenden Grammatik der Türksprachen. 2. Stück: Über das Verbum *al-* 'nehmen' als Hilfszeitwort. - Sitzungsberichte der Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften 36-38 (1916): 910-928.

Grun. = Grunina, È. A.: Istoričeskaja grammatika tureckogo jazyka, Moskva 1991.

Jank. = Jankowski, H.: Gramatyka języka krymskotatarskiego, Poznań 1992.

Karam. = Karamanlıoğlu, A. F. (ed. Z. Korkmaz): Kıpçak Türkçesi grameri, Ankara 1994.

Kon. GR = Kononov, A. N.: Grammatika jazyka tjurkskich runičeskich pamjatnikov VII-IX vv., Leningrad 1980.

Kon. GTJ = Kononov, A. N.: Grammatika tureckogo jazyka, Moskva - Leningrad 1941.

Menges = Menges, K. H.: The Turkic languages and peoples, Wiesbaden 1968.

Rachm. = Rachmatullin, G. R.: Die Hilfsverben und Verbaladverbien im Altaischen. - Teil I: Ungarische Jahrbücher 8/1-2 (1928): 1-63; Teil II: ebd. 8/3-4 (1928): 309-343.

Radl. = Radloff, W.: Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte, St. Petersburg 1893-.

Rass. = Rassadin, V. I.: Fonetika i leksika tofalarskogo jazyka, Ulan-Udè 1971.

Šč. MG = Ščerbak, A. M.: Očerki po sravnitel'noj morfologii tjurkskich jazykov (Glagol), Leningrad 1981.

Schön. = Schönig, C.: (Un-)Möglichkeitsformen in den sogenannten altaischen Sprachen. - Materialia Turcica 13 (1987): 1-28.

Tek. GOT = Tekin, T.: A grammar of Orkhon Turkic, Bloomington 1968.

Tek. R = Tekin, T.: Notes on an introduction to Turkic studies [Rez. über Menges]. - Finnisch-Ugrische Forschungen 39 (1971): 351-365.

Zaj. KD = Zajączkowski, A.: Studja nad językiem staroosmańskim. I: Wybrane ustępy z anatolijsko-tureckiego przekładu Kalili i Dimny, Kraków 1934.